

Laibacher Zeitung



Abonnementpreise: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. November 1913 (Nr. 274) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 17 093 „Il Secolo“ vom 10. November 1913.
- Nr. 313 „La Patria del Friuli“ vom 10. November 1913.
- Nr. 23 „Stavinski delavec“ vom 13. November 1913.
- Nr. 22 „Zelozičar“ vom 15. November 1913.
- Nr. 265 „L'Indipendente“ vom 15. November 1913.
- Nr. 314 „La Stampa“ vom 12.—13. November 1913.
- „České slovo. Večerník“ vom 19. November 1913.
- Beilage zu der Nr. 24 „Český vstěhovalce“ vom 22. November 1913.
- Nr. 12 „Mladý Prákovník“ vom 20. November 1913.
- Nr. 24 „Centrální hlinářský dělník“ vom 20. November 1913.
- Nr. 319 „Dennik české socialistické demokratické strany dělnické v Rakousku“ vom 20. November 1913.
- Nr. 91 „Wahrheit“ vom 21. November 1913.
- Nr. 47 „Deutsche Worte“ vom 22. November 1913.
- Nr. 47 „Deutsche Volksstimme“ vom 22. November 1913.
- Nr. 135 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 22. November 1913.
- Nr. 135 „Deutsches Volksblatt für Fischer und Umgebung“ vom 22. November 1913.
- Nr. 93 „Egerländer Bezirksblatt“ vom 22. November 1913.
- Nr. 93 „Schönbacher Zeitung“ vom 22. November 1913.
- Nr. 271 „Vorwärts“ vom 23. November 1913.
- Nr. 48 „Przyjaciel ludu“ vom 23. November 1913.
- Nr. 8677 „Adoverul“ vom 7. November 1913.

Den 27. November 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück der rumänischen, das LXXVII. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXIX. Stück der rumänischen und das LXXX. Stück der italienischen, polnischen, rumänischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1913 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Delegationen.

Wien, 28. November.

Im Heeresauschusse der österreichischen Delegation schildert der Kriegsminister zunächst in vertraulicher

Sitzung in großen Zügen die militärische Situation in den Nachbarländern sowie die dadurch notwendig gewordenen eigenen Maßnahmen, die sukzessive und unverzüglich reduziert worden seien, sobald sich Entspannung gezeigt oder es die Verfügungen im Auslande zugelassen hätten. Bezüglich des Verhältnisses des Kriegsministeriums zum Ministerium des Außern erklärt der Kriegsminister, es könne von Unstimmigkeiten zwischen den Zentralbehörden keine Rede sein. Wenn bei mündlichem Meinungsaustausch eine Kongruenz der Meinungen nicht zutage getreten sei, so sei dies selbstverständlich, da die verantwortlichen Faktoren die schwebenden Fragen von verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen müßten. Die militärischen Verfügungen seien immer im vollsten Einvernehmen geschehen. — Der Minister bespricht die durch die geplante Erhöhung des Rekrutenkontingents notwendigen Maßnahmen, deren Durchführung auf fünf Jahre verteilt wurde, wobei insbesondere auf die Dringlichkeit der Standeserhöhungen, namentlich der ganzen Ausgestaltung der Artillerie Bedacht genommen worden sei. Der Minister beantwortet eine Reihe von im Laufe der Debatte gestellten Anfragen. Über die bezügliche Anfrage des Delegierten Leuthner, betreffend die Entlassung der Ersatzreservisten, erklärt der Minister: Gegenwärtig stehen nur noch etwa 3400 Mann des Jahrganges 1912 fast ausschließlich in Bosnien-Herzegowina, in Dalmatien und im Bereiche des 1., 10. und 11. Korps in aktiver Dienstleistung; auch diese werden voraussichtlich Mitte Dezember dieses Jahres entlassen werden. — Der Minister erteilt schließlich Aufklärungen bezüglich der Affäre Redl, die sich mit der seinerzeitigen Interpellationsbeantwortung des Landesverteidigungsministers im Abgeordnetenhause decken. Bezüglich der Auswanderungsfrage erklärt der Minister, die Kriegsverwaltung werde nach wie vor gegen die Reisebureauagenten aller Schiffahrtsunternehmungen mit der größten Energie vorgehen, wenn Gesetzmäßigkeiten zu ihrer Kenntnis kommen sollten.

Der Ausschuss für Außeres der österreichischen Delegation hat das Budget des Ministeriums des Außern,

darunter den Dispositionsfonds, mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen. Am Schlusse der Debatte reagierte Graf Berchtold auf die im Laufe der Debatte vorgebrachte Kritik gegen die Außenpolitik sowie auf einzelne Anfragen und entkräftete die Behauptung, daß die Diplomatie angeblich nicht gehörig orientiert gewesen sei, keine bestimmten Zielpunkte verfolgt habe und daß die aufgewendeten Mittel in keinem Verhältnis zum erreichten Resultat gestanden seien. Bezüglich der Anschauungen, daß es vielleicht zu Beginn der Balkankrise möglich gewesen sei, durch eine Aussprache mit den Balkanstaaten bezüglich Albanien dasjenige zu sichern, was wir später beanspruchten, betont der Minister, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung durch die Balkanstaaten gezwungen gewesen wären, gegen unseren Willen in diesem Kampfe Partei zu ergreifen. Es wurden heute vielfach Enthüllungen des „Matin“ über den damals geschlossenen Geheimbund besprochen. Wenn diese Informationen richtig sind — sie stimmen, sagt der Minister, mit manchen Informationen überein, die wir damals bereits hatten — so würden sie einen weiteren Beweis dafür bilden, daß die Balkanstaaten eine gewisse Hoffnung auf eine Großmacht setzten und die Eventualität einer Kompikation daher nahe lag. Keinesfalls kann man einen Zusammenstoß der Monarchie mit den geeinigten Balkanvölkern als ein erstrebenswertes, der Rolle der Monarchie auf dem Balkan konformes Ziel bezeichnen. Es ist dies eine Situation, die gegebenenfalls akzeptiert werden müßte, zu deren Herbeiführung wir aber nicht die Hand bieten dürfen und wollen. — Was Salonichi anlangt, handle es sich nicht um ein Aufgeben, da kein Vorgänger des Ministers des Außern an die Erwerbung Salonichis und des dahin führenden Weges gedacht habe. In wirtschaftspolitischer Beziehung allerdings ist die Befreiheit nach Salonichi Gegenstand unserer ganzen Aufmerksamkeit, die wir auch nicht aus den Augen verlieren wollen.

Bezüglich der pessimistischen Anschauung über ein lebensfähiges Albanien betont der Minister, daß die

Feuilleton.

Der Beichtvater.

Novellette von Richard A. Bremann. (Schluß.)

Wer weiß, was sich noch ereignet hätte, wenn der junge Dichter Ebermeyer nicht um eine Stunde zu früh in die Konditorei gekommen wäre, in der er mit Margitt zusammenkommen wollte. Sonst war Ebermeyer immer viel zu spät gekommen, und Margitt hatte endlos warten müssen; heute empfand er entweder Reue über ein solches Betragen oder er war geldlos und konnte es sich nicht leisten, die Geliebte in einer Konditorei harren und immer neue Tortenstücke verzehren zu lassen — jedenfalls war der junge Dichter Ebermeyer schon eine Stunde vor der vereinbarten Zeit da, hatte ein Buch in der Tasche und gedachte, sich in einer Ecke zu gebulden. Als er aber eintrat, sah er in selbiger Ecke Margitt und seinen Freund Schwarz sitzen; wozu sie da saßen, das war der begleitenden Mimik leicht zu entnehmen. Also machte der junge Dichter Ebermeyer die Tür der Konditorei schnell wieder zu; er irrte ein bißchen durch die Straßen und ging dann mit den festen Schritten eines düster Entschlossenen ins Café Universal.

„Könnte ich Sie allein sprechen, Herr Leitner?“ fragte er. Leitner stand verdrossen von seinem Tisch auf; er konnte jetzt nicht mehr fünf Minuten ruhig sitzen, ohne daß ihm jemand etwas Geheimnes anvertraute. Nein, er war diesen Beschwerden seines Berufs nicht mehr gewachsen. Indessen, an Ebermeyers Affären hatte er ein schmerzhaftes Interesse, weil er doch das Mädchen einmal sehr gern gehabt hatte. Ebermeyer teilte ihm mit schneidender Kürze das Geschehene mit und war dann durch seinen rasenden Schmerz hindurch empört, daß der kleine Leitner über Margitts Untreue nicht erstaunt war. Er beobachte nicht, daß der Beichtvater ein gemeinschaftlicher

Komfort des ganzen Cafés war und daß auch sein Gegner Schwarz diese Einrichtung benutzt haben mußte.

„Ich halte Sie für einen Ehrenmann,“ sagte der Blonde Dichter Ebermeyer, „und ich werde Ihnen den letzten Beweis meines Vertrauens geben. Grüßen Sie morgen Margitt von mir. Ich verzeihe ihr. Aber ich werde jetzt heimgehen, zum letztenmal ein Petrarca-Sonett lesen und dann — — — Ich verlange von Ihrer Ehre, daß Sie schweigen und nichts tun, um meine Absicht zu durchkreuzen: ich werde beim Evidenz mit einem Drowning verunglücken. Leben Sie wohl!“ Er ging. Leitner: Lieb zermalmt sitzen. Er hätte aufspringen und dem unglücklichen jungen Mann nachsehen wollen, aber von allen Tischen blickten, das fühlte er, die Leute auf ihn, und ein Gentleman verrät ein solches Geheimnis auch nicht durch Gesten, auch nicht durch sein Betragen. Ein verschwiegener Gentleman — —

Auf einmal erhob sich der kleine Leitner, als hätte ihn ein gräßlicher Krampf erfaßt: er ging fluchtartig durch die zentrale Halle und verschwand in dem dunklen Hinterzimmer, in dem um diese Tageszeit keine Leute zu sein pflegten. Dort fiel er in einen Stuhl und begann zu schluchzen wie ein Kind, dessen Trost plötzlich zerbrochen ist. Was tun, um Gottes willen? Er durfte so etwas doch nicht dulden. Er mußte das verhindern.

Wenn er jetzt zum Telephon ging und Ebermeyers Vater anrief? Der würde schon Mittel und Wege finden, seinen Jungen —. Der kleine Leitner stand auf und lief in dem dunklen Hinterzimmer auf und ab. Ein Gentleman tat so etwas nicht. Und auf einmal beschloß der kleine Leitner, ein anständiger Kerl zu bleiben und nicht der Gentleman des Cafés Universal. Es war aber ein schmerzlicher Entschluß.

Die Telephonzelle lag in dem Gang, der vom Hinterzimmer zu der zentralen Halle führte. Leitner trat ein und sprach zu Ebermeyers Vater. Direktor Ebermeyer erschrak nicht besonders, als er die Geschichte hörte.

Es war fast, als ob er durch den Telephondraht hindurch lächelte. Sein Sohn war noch nicht nach Hause gekommen. „Jedenfalls herzlichsten Dank, mein lieber Herr Leitner!“

Als Leitner, ganz verwirrt und mit verweinten Augen, in die Halle zurücktrat, erlebte er etwas Unerwartetes. Am zweiten Tischchen links saß der junge Dichter Ebermeyer und aß mit durchaus düsterem Gesichtsausdruck ein Stück Bischofsbrot. „Sie ist es nicht wert!“ sagte er kurz und scharf zu Leitner.

Der kleine Leitner wurde blaß; dann sagte er sich wie ein Mann und sagte, was er getan hatte. Ebermeyer stand auf und brüllte laut: „Sie Schuft!“ Das ganze Café lief zusammen; es gab eine entsetzliche Szene. Als man erfahren hatte, um was es sich handelte, brach eine Panik aus. Wenn der Leitner Geheimnisse nicht bewahrte, wenn er kein Gentleman war, dann hatte jeder einzelne zu zittern. Es gab einen Tumult; es bildeten sich erregte Gruppen, schließlich waren sich alle darüber einig, daß sich Leitner und Ebermeyer schlagen müßten. Die Ehre verlangte es. Keiner gestand sich, daß er mörderische Hintergedanken gegen den Verräter hegte.

Indessen, aus dem Duell wurde nichts; der kleine Leitner sagte, er habe dem Dichter Ebermeyer das Leben retten wollen und könne doch nicht gerade aus diesem Anlaß auf ihn schießen. Auch war Ebermeyer minder blutdürstig als die anderen, deren Geheimnisse noch verraten werden konnten.

Daß sich der Leitner nicht aufgeführt hatte wie ein Gentleman, das ist sonnenklar. Kein Mensch vertraute ihm von nun an Geheimnisse an. Er wurde eine Woche lang schlecht behandelt, und erst, als sich der berühmte Autor freundlich seiner annahm, verzieh man ihm halbwegs. Übrigens hatte ihn die allgemeine Verachtung nicht sehr bedrückt. Er wurde zusehends dicker, seitdem er kein zuverlässiger Gentleman mehr war.

größten Fährlichkeiten, hievon die Eventualität einer Aufteilung Albaniens in ein österreichisches und in ein italienisches, vollkommen unbegründet seien, da nie daran gedacht worden sei. Gegenüber den Befürchtungen, daß wir durch Unterhalt der Schulen in Albanien dort mit unserem Gelde zur Verbreitung der italienischen Sprache beitragen, tritt der Minister der Auffassung entgegen, als ob der Gebrauch der italienischen Sprache in Albanien eine Förderung uns hostiler Tendenzen involvieren würde.

Die großen Kosten unserer außerordentlichen militärischen Maßnahmen sind darauf zurückzuführen, daß zu Beginn der Krise die Standesverhältnisse der Armee namentlich in den Grenzgebieten im Vergleich zu den Armeen anderer Staaten ganz abnorm niedrig waren. Außerdem mußten in den dem Kriegsschauplatz zunächst gelegenen Grenzen militärische Sicherungsmaßnahmen sofort getroffen und bis zum Ende des Krieges aufrechterhalten werden, da das bosnische Bahnnetz ungenügend ausgestattet ist. Der größte Teil der verwendeten Mittel wird übrigens unserer militärischen Schlagfertigkeit dauernd zugute kommen.

Die ungünstige Konjunktur auf manchem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens ist wohl auch auf andere mit den Balkanereignissen nicht zusammenhängende Ursachen zurückzuführen. Insbesondere war es nur natürlich, daß unsere Industrie und unser Handel schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden, nachdem die Kaufkraft unserer Kunden auf dem Balkan während des Kriegsjahres eine wesentliche Einbuße erlitten hatte und in allen Balkanstaaten Moratorien erlassen wurden. Der Minister verzeichnet mit der warmsten Anerkennung die großen Opfer, die das vergangene Jahr der Bevölkerung auferlegte, und betont, daß der aufopfernde Patriotismus der weitesten Schichten der Monarchie eine der erhabensten Erscheinungen dieser schweren Zeit gewesen sei.

Der Minister tritt schließlich der Legendendichtung, die sich über unsere Beziehungen zu Rumänien während der Krise herausgebildet, entgegen und legt dar, welche Schritte das Amt des Außen im Interesse Rumäniens unternommen hatte. Er konstatiert insbesondere, daß die Ausstreunungen, als hätten wir Rumänien verhindern wollen, seinen Aspirationen volle Geltung zu verschaffen, ebenso wie die Darstellung, als ob wir versucht hätten, an Stelle Rumäniens Bulgarien zu setzen, unbegründet seien.

Der Minister gibt weiters eine detaillierte Darstellung der Entwicklung der Prochaska-Affäre, um darzutun, daß das Ministerium des Außen nach dem Eintreffen der Informationen die Öffentlichkeit prompt informiert habe. Er bedauert, daß die Affäre in der Bevölkerung Unruhe erzeugte, und versichert, er werde allen aus diesem Anlasse seitens der Delegierten vorgebrachten Mitteilungen und Vorschlägen die vollste Beachtung schenken.

Der Minister legt die Maßnahmen im Interesse der Förderung der Industrie und des Handels dar und betont, daß die Anregungen, wonach sich die Diplomatie mit der Förderung der kommerziellen Interessen intensiv zu befassen hätte und der Nachwuchs der Diplomatie durch einen starken Einschlag aus den weiteren Kreisen, insbesondere aus den Kreisen der Industrie und des

Handels, ergänzt werden soll, seinen eigenen Intentionen auf halbem Wege entgegen kämen.

Die Frage, ob in dem zwischen der Monarchie und Italien bestehenden Bündnisvertrage eine Geheimklausel, betreffend die inneren Verhältnisse unserer Küstenländer, enthalten sei, verneint der Minister entschieden und sagt endlich die Herausgabe der wesentlichsten diplomatischen Korrespondenzen während der Balkanreise zu.

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. November.

Ministerpräsident Graf Tisza wurde im Klub der Nationalen Arbeitspartei von seinen Freunden über die Wirkungen des kroatischen Abkommens befragt. Er erklärte, daß spätestens binnen fünf Tagen die noch restlichen Personalfragen erledigt sein werden und dann sofort die Neuwahlen ausgeschrieben werden können. Ich weiß, sagte Graf Tisza, daß man mich wegen dieses Abkommens heftig angreifen wird, allein ich kann die volle Verantwortung dafür übernehmen, weil ich nirgends die Rechte des ungarischen Staates preisgegeben und doch die Kroaten in jeder Hinsicht befriedigt habe.

Das italienische Parlament wurde am 27. d. M. durch eine Thronrede eröffnet. Hinsichtlich der Umwälzung auf der Balkanhalbinsel sagte der König: Im vollen Einvernehmen mit den verbündeten Mächten und vermöge der ausgezeichneten freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten hat Italien kräftig mitgearbeitet, um ernstere Konflikte zu vermeiden. Der allen Mächten gemeinsame Wunsch, die entstandenen Differenzen friedlich zu lösen, hat zu Übereinkommen geführt, die ein großes Glück für die Sache des Friedens und der Zivilisation gewesen sind. Ich wünsche jetzt, daß für die durch die blutigen Kriege so schwer geprägten Balkanvölker eine Periode des Friedens und der Wohlfahrt anbreche. (Beifall.) Die Erfahrung der so bewegten jüngsten Zeit hat bewiesen, daß die Gruppierung der Großmächte in einer Allianz und in einer Entente ein Gleichgewicht der Kräfte schafft, das die größte Bürgschaft des Friedens ist. (Beifall.) Wir müssen für unseren Teil dieses Gleichgewicht bewahren, indem wir die Land- und Seestreitkräfte auf einem unserer politischen Stellung entsprechenden Stand erhalten. (Anhaltender Beifall.)

Der Balkanberichterstatte des „Daily Telegraph“ Dr. Dillon will aus guter Quelle erfahren haben, daß Serbien und Montenegro die Absicht haben, sich noch mehr als bisher gegenseitig anzuschließen, und zwar in der Form, daß beide Länder staatsrechtlich zwar voneinander unabhängig bleiben, jedoch ein gemeinsames Heer aufstellen und ein gemeinsames Zollgebiet bilden. Die politischen Interessen nach außen hin sollen durch ein gemeinsames Ministerium des Außen vertreten sein. Auf diese Weise würde Serbien den langverheißenen Zugang zum Adriatischen Meer erlangen. Es soll schon der Plan der Errichtung einer Eisenbahnlinie Belgrad—Antivari fertig sein. Wie das Blatt meint, würden durch die Realisierung dieser Absichten alle internationalen Schwierigkeiten beseitigt werden, und die zunächst beteiligten Mächte hoffen, daß Österreich-Ungarn seine Zustimmung geben werde, zumal die neue Bahn, die die Verbindung Serbiens mit dem Adriatischen Meer her-

stellen soll, nicht über albanisches Gebiet führt, wodurch ein ewiger Reibungsstoff entfiel.

Die griechische Kammer hat den Friedensvertrag mit der Türkei in dritter Lesung und damit endgültig angenommen. Dem Beschlusse ging eine längere Debatte voraus, in der alle Parteiführer das Wort ergriffen und auch Ministerpräsident Venizelos sprach, der die Beilegung des Antrages wärmstens befürwortete.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Einbrecher als Puppe im Schaufenster.) In dem nördlichen Berliner Stadtteile Wedding wurde Samstag nachts ein Einbruch in ein Konfektionsgeschäft durch das Klirren der Scheiben entdeckt. Dem Einbrecher gelang es nicht mehr, zu entweichen, und er stellte sich deshalb unter die belleideten Puppen im Schaufenster, deren Haltung er genau nachahmte, wobei er sich ganz regungslos verhielt. Trotzdem wurde er alsbald entdeckt und schleuderte nun die Puppen gegen die Polizeibeamten. Er wurde aber überwältigt und als ein lang bekannter und ganz gefährlicher Verbrecher erkannt.

— (Ein Selbstmörderklub in Petersburg.) Die ungesunden politischen und sozialen Verhältnisse in Rußland zeitigen bei der Jugend die sonderbarsten Auswüchse. Von den Fanatikern des Guten, die ihr letztes Hemd mit dem Bedürftigen teilen, bis zu den rücksichtslosesten Egoisten, die keine Mittel scheuen, ihre Gelüste zu befriedigen, von den idealen Schwärmern, die nicht einen Moment zögern, ihr Leben zu wagen im Namen einer vermeintlichen gerechten Sache, bis zu den politisch vollkommen Gleichgültigen, die ihre Kräfte in sexuellen Orgien verzetteln, sind alle Schattierungen und Abstufungen der menschlichen Charaktere vertreten. Jetzt ist man in Petersburg sogar einem Selbstmörderklub auf die Spur gekommen. Auf Beschluß dieses Klubes erschossen sich der Techniker Nikolskij und der Militärselbster Schimid, zwei junge Leute von 19 Jahren. Die Polizei fahndet unermüdlich nach diesem Klub.

— (Ehrlich!) Ein äußerst heruntergekommen aussehender und schlecht gekleideter junger Mann von 26 Jahren erschien kürzlich in Paris auf einem Sicherheitsamte und gab einen perlgeschmückten Goldring ab, den er auf der Straße gefunden hatte. Als der Polizeikommissär seine Persönlichkeit feststellen wollte, zögerte er anfangs, über sich Auskunft zu geben, gestand jedoch schließlich, daß er der Vicomte Louis Veslin de Bourgogne, ein Sohn des vor drei Jahren gestorbenen Generals und Korpskommandanten war, der durch seinen Widerstand gegen die Befehle der Regierung und seinen lärmenden Abgang aus dem Heere berühmt wurde. Der verstorbene General hatte 14 Kinder, denen er so gut wie nichts hinterließ. Einer seiner Söhne, der rebliche Findex des Ringes, der die Militärkarriere einschlagen wollte, wurde durch eine im Dienste erworbene Krankheit dienstunfähig, mußte aus dem Heere entlassen werden und steht vor dem Hungertode, da es ihm nicht gelungen war, irgend eine Beschäftigung zu finden. Der Fall erregt schmerzliches Aufsehen und wird jedenfalls für den unglücklichen jungen Mann die Folge haben, daß sich Gönner seiner annehmen werden.

— (Gegen den Schnupfen.) Ein einfaches Mittel gegen Schnupfen empfiehlt Dr. Schmidt in der „Therapeutischen Rundschau“. Man hat weiter nichts zu tun, als essigsäure Tonerde in einer 1/2- bis 1/4prozentigen Verdünnung zu Nasenspülungen zu verwenden. Man setzt einfach das Glas mit der verdünnten essigsäuren Tonerde ebenso an die Nase, wie man es für gewöhnlich zum Trinken an den Mund ansetzt, zieht bei zurück-

Die Kleeampelente.

Roman von Erich Gbertstein.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er blinzt einen Augenblick ratlos auf sie nieder. Dann packt ihn der Bohn. Wild schüttelt er sie an den Schultern.

„Du,“ leuchtet er, „das glaub' ich dir nicht! Eine schlechte Dien' bist, die mich zum Narren gehalten hat... aber ich bin keiner, der so was hinnimmt. Wenn du einen anderen gern hast... in Gottesnamen... aber so... so laß' ich dich nicht!“

„Was willst machen?“ sagt sie völlig unbewegt unter seinem harten Griff. „Zwingen kannst mich nicht zur Lieb...“

Er läßt sie plötzlich los und tritt einen Schritt zurück. Sein Blick bohrt sich in sie hinein wie ein Messer und zum erstenmal kommt es dabei wie ein leises Achzen über ihre Lippen.

„Warum, wenn du mich nicht magst, hast du gewartet auf mich?“

„Weil ich dir das hab' sagen wollen... daß du nicht mehr denken sollst auf mich... gar nicht mehr, hörst?“ Wie tot ruhen ihre Augen auf ihm.

Er antwortet nicht mehr. Auf den Holztritt vor der Kapelle hat er sich gesetzt und den Kopf zwischen den Händen vergraben. Ihm ist, als könne er sie nicht mehr ansehen.

Als er nach einer langen Weile wieder aufblickt, ist die Sanna fort. Franz blinzt schau um sich. Nichts ist

da als die blendendweißen Schneematten, der Sonnenschein darüber und die Stille des Feiertages.

Da lacht er laut auf in wildem Hohn und geht mit großen, starken Schritten nach Friedau hinab. Auf die Hütte am Ausgang des Rettengrabens fällt kein Licht.

An diesem Tag ist's zum erstenmal, daß der Hobein Franz die Kirche versäumt hat und statt dessen ins Wirtshaus geht.

Dort ist die Stube voll Burschen, die mit wüsten Gesichtern an den Tischen lümmeln und von Zeit zu Zeit einen heiseren Rundgesang anheben.

Die ganze Nacht haben sie gelärmt und gezecht, denn „wie das neue Jahr anhebt, so geht es weiter,“ heißt's in Friedau.

Mitten unter ihnen sitzt der Kleeamp-Friedl. Die Nächte im Wirtshaus verlumpen, ist sonst just nicht seine Art und am allerleyten die Neujahrnacht, wo sich nur leichtes Volk und wüste Gefellen zusammentun, um das alte Jahr auszusingen und das neue einzutrinken. Aber diesmal ist er der mildeste von allen.

„Ersäufen will ich das ganze alte Jahr mit allem Gift und aller Galle, die's mir gebracht hat!“ schreit er, so oft die Bittl ein neues Glas vor ihn hinsetzt, und schaut ihr boshaft triumphierend in die schwarzen Augen, die ihn vorwurfsvoll anbliden.

Als sie ihn um Mitternacht ans Heimgehen manht, schlägt er trotzig auf den Tisch: „Zustement bleib' ich da!“ Und wie sie am Morgen vom Kirchengehen spricht, lacht er mit weinselig n Augen: „O je! Die Kirchen bleibt's ganze Jahr am selben Fleck stehen — die lauft uns nicht davon!“

In diese von Kälte, Rauch und Alkoholdunst wüdrig erfüllte Stube tritt der Hobein Franz. Einen Augenblick ist's ihm, als er in die wüsten übernachtigen Gesichter blinzt, als müßte er umkehren, aber da sind sie ihn schon gewahr geworden und begrüßen ihn mit lautem Gallo.

Der Friedl hat sich sogar erhoben und tritt schwankenden Schrittes auf ihn zu.

„Kommst auch einmal her ins Wirtshaus?“ sagt er in einem Anflug von Lersöhnlichkeit ungewöhnlich freundlich. „Recht hast! Ist nirgends besser wie da...“ und er streckt dem anderen die Hand entgegen. „Trag' dir nichts mehr nach, Kamerad!“

Franz scheint es nicht zu sehen. Ihm, dem Richter, eckelt vor dem Burschen da. Und dann: es ist der Sohn vom Kleeamp. Dem Stolzen, Harten, der sich zu hoch dünkt, eines Sterbenden Wunsch zu erfüllen.

Überhaupt ist er nicht hergekommen, um Kameradschaft zu suchen. Es ist ihm nur so, als müßte er die Leere in sich mit etwas ausfüllen. Dazu dünkt ihm der Wein am besten.

Schwerfällig läßt er sich in eine Ecke fallen, abseits von den anderen. Daß es der Herrentisch ist, an dem er sitzt, merkt er nicht. Weiß es vielleicht nicht einmal. Eine Magd, welche bedient, während die Bittl in die Kirche gegangen ist, bringt ihm Wein, und er gießt hastig zwei Gläser nacheinander hinunter.

Draußen auf der Gasse tönt Musik. Von Haus zu Haus ziehen die Musikanten und bringen ihr Ständchen dar zum Jahresanfang.

(Fortsetzung folgt.)

gelehntem Kopf über einer Schüssel mehrmals die Flüssigkeit hinein, bis sie womöglich im Nasenraum erscheint, und läßt jedesmal die überflüssige Menge in die Schüssel zurückfallen. Die weitere Reinigung der Nase geschieht dann durch mehr oder weniger kräftiges Ausschrauben ihres Inhaltes. Es tritt sofort eine Erleichterung ein, das schmerzhafteste Gefühl wird beseitigt, die Schwellung wird wesentlich vermindert, der Durchgang zur Atmung wird frei. Diese Anwendungsweise wird nach Bedürfnis etwa vier- bis fünfmal im Tage wiederholt. Auf diese Weise kann man selbst den schlimmsten Schnupfen geradezu abkürzen und in zwei bis drei Tagen zur Abheilung bringen.

(Die Wirkung geistiger Arbeit.) Prof. Houghston in Dublin hat in Bezug auf die durch geistige und körperliche Arbeit bewirkte Erschöpfung merkwürdige Berechnungen angestellt. Danach entziehen zwei Stunden strengen geistigen Studiums dem menschlichen Körper ebensviel Kraft als ein ganzer Tag bloßer Handarbeit. Diese, wie er behauptet, auf streng wissenschaftlichen Gesetzen beruhende Tatsache lehrt, daß die mit ihrem Gehirn arbeitenden Menschen ernstlich dafür sorgen müssen, sich durch anhaltende Anstrengungen nicht zu überarbeiten und daß sie nicht unterlassen dürfen, an jedem Tag körperliche Beschäftigungen vorzunehmen, die ausreichend sind, das Gleichgewicht zwischen Nerven- und Muskelsystem wieder herzustellen.

(Das Debut der bunten Haartracht im Theater.) Als in der jüngsten Zeit die Pariser Modeoratel das Kommen der „bunten Coiffure“ prophezeiten und ankündigten, daß die Pariserinnen noch in diesem Winter dazu übergehen würden, ihr Haar durch Puder rot, grün, gelb oder blau zu färben, mochte man an eine lustige Satire auf die Ausschreitungen der Modetorheiten glauben, aber daß das Groteske so schnell Wirklichkeit werden könnte, nahm wohl diesseits der Vogesen kaum jemand im Ernste an. Allein dieser vorwichtige Zweifel erweist sich nun als unberechtigt: die bunte Coiffure ist da, wird wirklich getragen als Theaterfrisur und bald wird diese Mode im Theater noch interessanter sein als die neuesten Pariser Stücke. Man wird kaum ein elegantes Pariser Theater finden, wo man nicht wenigstens während des Zwischenaktes etwas für sein Geld zu sehen bekommt: die bunte Frisur dieser oder jener eleganten Logenbesucherin. Erst kürzlich erschien der junge M. Alexander Duval, der Sohn des bekannten Restaurateurs und der Fürst der jungen Pariser Danbys, im Chatelet in einem roten Cape mit zartmalvenfarbener Bordüre und unterhielt sich in seiner Loge eifrig mit einer reizenden eleganten Dame, die ihre natürliche Haarfarbe unter einem Berg von Goldpuder verborgen hatte. Und am Tage darauf sah man in der Loge eines anderen Theaters eine sehr bekannte Pariserin, eine berühmte Gesangslehrerin, in leuchtend grüner Haartracht erscheinen. In den Pausen und während der Vorstellung reckten sich die Leute die Hälse aus, um die schöne Dame mit dem grünen Haar zu sehen, die in ruhiger Grandezza, der Größe des Augenblicks sich bewußt, in ihrer Loge im ersten Range thronete und ganz gewiß die verblüffte Neugier der Menge als ehrfürchtige Bewunderung empfand.

(Sonderbares Muskelpiel.) Man meldet aus Budapest, 26. d.: Seit einigen Tagen beherbergt das Neufaker Krankenhaus einen Patienten, der durch die willkürlichen Veränderungen in seinem Nervensystem die Ärzte in Staunen versetzt. Der Kranke heißt Franz Böhm und ist vor 14 Jahren an Typhus erkrankt, als dessen Nachwirkung sich Darmmuskelschmerzen einstellten. Der Düsselborfer Primarius Josef Hoffmann riet dem Patienten zur Milderung seiner Schmerzen eine Kontraktion der schmerzenden Muskeln. Der Rat hatte Erfolg, brachte Böhm jedoch auf den Gedanken, das Muskelpiel sportmäßig zu betreiben. Er studierte Anatomie und 14 Tage nach der Beendigung seiner Studien beherrschte er seine Muskeln derart, daß er sie beliebig, unabhängig voneinander bewegen konnte. Er praktiziert seinen Bauch in die Brusthöhle, wobei der Brustumfang bei normalem Atmen um 17 Zentimeter zunimmt, läßt sein Herz in die rechte Brusthöhle wandern und reguliert binnen wenigen Sekunden den Pulsschlag vom stürmischen Pochen bis zu sekundenlangem Aussetzen. Außerdem kann Böhm seine Körpertemperatur regulieren, und der Arzt, der ihn eben noch für gesund erklärt hatte, wird einige Minuten später kopfschüttelnd hohes Fieber konstatieren. Seine Augenbrauen bewegt er in waagrechter Richtung und mit dem einen Auge blickt er fröhlich, während das andere zornig funktelt. Böhm hat sich mit seinen Produktionen vor Ärzten, in Klirnen und höheren Schulen in einem Jahre 60.000 K verdient. Durch das fortwährende Röntgenstrahlen hat sich auf seinem Rücken eine ziemlich große Brandwunde gebildet, die nun schon drei Wochen geöffnet ist und nicht heilen kann.

macht, erzehlet Er: daß als Johann Weichard Fürst v. Auersperg einen Mann am Strick bis zum Wasser hinab zulassen befohlen, welcher darin einen Hecht, einen Karpfen, und einen Alten gefangen gehabt, derselbe zum anderen maßt durchaus nicht mehr, man es auch sein Leben kosten sollte, habe hinunter steigen wollen, da er nun das, was ihm darunten begegnet, niemandem hat entdecken wollen; so glaubet der Autor: Es müsse ihm ein Gespenst erschienen sehn, welches zu ihm gesagt: Es sollte sich weder er, noch ein anderer mehr gelüsten lassen, hinunter zu steigen; und wan er ein Wort von dem sagen würde, was er gesehen, so wolte es ihm den Hals umdrehen. In wie weit diese Muthmassung gegründet seye, läßt sich aus dem schliessen: Weiln wir all, dem Höchsten sey Dank gesagt, mit geraden Hälzen wieder zurud gekommen.

Ob schon ich vergeblich in diesem Gang habe fischen lassen, so hat man sich doch nicht zu verwundern, daß bisweilen Fische da angetroffen werden: Dan wer siehet nicht aus dem Grund-Riß (:Tab. V.), wie leicht es erfolgen könne, daß sich die Fische mit dem Wasser in die Höle begeben. Ein gleiches ist auch von anderen Hölen zu halten, darin solche zu Zeiten angetroffen werden: Welche unwissende als eine Seltenheit anzusehen pflügen. Da sie doch sich darüber nicht verwundern würden, wan si nur bedächten, daß die unterirdischen Wässer vorhin über der Erden geflossen, und auch endlich wieder aus der Erden hervorkommen; da sie so dan den Rahmen einer Quelle führen. Keineswegs aber folget, daß sie in den Hölen erzeugt werden, und darin beständig verbleiben; wie sich viele einbilden; sondern da sie vorhin bey groß- und reißenden Strom mit Gewalt, oder auch zu Zeiten durch den Trieb der Natur unter die Erde geführt werden, so gehen sie doch nach diesem bey kleineren Wässer theils wegen den darunten nicht befindlichen Kräutern, und anderen Nahrung, theils wegen Abgang der Wärme wiederum aus den Hölen zurud.

Wan man sich aus der Tiefe wieder auf die Brücken begibt, so stellt sich noch ein anderer 130. Klaffter langer Gang dar (:Lit. OP.); der wegen der vielfältigen darin befindlichen Figuren aus Tropf-Stein sich von allen übrigen unterscheidet, und sie an Schönheit weit übertrifft. Doch die vile Drachen, Teufflen und andere Frazen-Gesichte, wie solche in oft wiederholter Chronik abgebildet worden, wie auch die Tiefe Abgründe, welche den Schall eines hinuntergeworfenen Steine erst nach ein paar Batterunser lang wieder hinauf schiden, habe ich nirgend antreffen können. In diesem Gang sande ich einige mit steinernen rinden umgebene Kohlen (:No 4.) Abirgens siehet man auch alhier sehr viele an die Wände auf dem weissen Tropf-Stein geschriebene Rahmen deren Reugierigen Zuschauern dieser Höle. Bey einigen derselben waren, beobachtete ich, daß die Schrift schon mit einem dünnen, noch durchsichtigen Tropf-Stein überzogen waren: Welches zeigt, wie langsam es mit dem Gewächs derley Versteinerung hergehe. Wan nun eine wissen wolte, wie lange Zeit es gebraucht habe, ehe die grosse Saule, welche im Eingang der unten beschriebenen werden sollenden Cornialer Hölen siehet, und 6. Schuhe im Durchmesser hält, zu dieser Dicke habe anwachsen können; so zeigt die proportion, ceteris paribus, daß hierzu 90720 Jahre erforderlich gewesen seynd; geseht, daß der Tropf-Stein $\frac{1}{30}$ einer Linie oder $\frac{1}{30}$ Zoll dick in 70. Jahren anwache. Da aber von Zeit der allgemeineren Sünd-Flut nur 5696. Jahre verflossen sind; so siehet man, daß bei Anwachsung des Tropf-Steins sich öfter irregularitäten ereignen müssen. Doch ist gewiß, daß sie sehr langsam zugehe: Weiln sonst die Hölen in gar kurzer Zeit mit Tropf-Stein durchgehend angefüllt werden, folglich denen Wassern zu ihren Lauff kein Raum mehr übrig bleiben würde.

Von der Magdalenen-Höle ohnweit Abelsperg.

Ohnweit der Kirchen der S: Magdalena, so $\frac{3}{4}$ Stund von Abelsperg entlegen ist, findet man in der allerideststen Waldung noch eine andere weilkäuffig zum theil verwunderlich- zum theil recht greüliche Höle. Von einigen wird sie Magdalena-Hölen, von anderen Czer-na-jama, oder das schwarze Loch, genant. Ehe man zu derselben kommen kan, muß man in eine sehr tief- und breite Gruben, oder Erd-Fall hinunter steigen. Von dem Boden dieser Gruben steigt ein gähe Felßen-Mauer in die Höle, in welcher der Eingang in die Höle befindlich ist. Wan man durch selbe in den finsternen Erd-Busen hinunter gestiegen, so stellet sich eine so erstaunlich weit- und hohe Aufshölung dar, daß man meinen sollte, der ganze Berg mühte unter- und übereinander fallen. Ich entdeckte nebst diesen jeh berührtem Platz noch 2. andere Gänge, deren einer zur Rechten, der andere zur Linken viele Klaffter weit in die Felßen reichen. Und zwar gehet man in dieser zur Linken gelegenen über einen sehr abschüssig- und gefährlichen Weeg bis 80. Klaffter hinunter. Der Boden ist mit unzähligen Steinen angefüllt: wan demnach nur einer vollend wird, so gesellen sich viel andere zu ihm, daß der ganze Boden lebendig zu werden scheint. Einer deren, welche bey mir waren, thate in hinunter-gehen einen Fehl-Tritt, davon er rudwärts nieder fiel; die Steine wurden dadurch rollend, und er kugelte also mit selben bis 6. Klaffter, jedoch ohne Schaden hinunter. Wan man diesen verdrüsslich- und steinigten Weeg überstanden hat, so stellet sich ein anderer dar, welcher dem vorigen an Bequemlichkeit und Gefahr um kein Haar-breit weicht: dan weiln alhier in der Tiefe bey lang anhaltender nasser Witte-

lung sich das Wasser durch unterirdische Canäle weit- und breit ergießet, bey meinem Daseyn aber mehristen theils gefallen war, so war der-neben dem Wasser befindliche Weeg mit nassen- und daher schlüpfrigen Letten solchergestalt angehäufft, daß man entweder die Füße nicht herausbringen konte, oder wegen der Schlüpfrigkeit alle Augenblick der Gefahr ins Wasser zu fallen ausge-setzt war. Weiln in dieser Tiefe außer der grossen Weitläuffigkeit nichts Sehenswürdiges anzutreffen ist, so wollen wir anjeho den selben verlassen, und den anderen Gang, welcher sich bey dem Eintritt in die Höle zur Rechten befindet, betrachten. Derselbe erstreckt sich in der Länge so weit man bequemlich gehen kan, 160. Klaffter; er ist durchgehends sehr breit und hoch, und hat verschiedene kleinere Neben-Gänge. An einem Ort ist derselbe betrachtungswürdig: alwo er nehmlich mit vielen Säulen, und anderen Figuren aus theils grauen, theils weissen Tropf-Stein unterstüzet, und außgezieret wird. Aber das Vergnüen, welches man bey dergleichen Scherz der Natur empfindet, höret wiederum bald auf, wan man sich noch weiter in diesen Gang vertieffet: Sintemahl der Fuß-Boden auch alhier aus sehr tiefen und nassen Letten bestehet. Und indeme der Weeg sehr abgängig ist, so komt man oftmahls mit einem Schritte viel weiter, als man verlangt; und wan man auch einen festen Fuß gesehet hat, so geschieht dieses auf eine solche Art, daß einer genug zu arbeiten hat, denselben wieder heraus zu bringen. In dem Gewölb befinden sich verschiedene grosse Löcher, welche als Rauchfänge so hoch hinauf gehen, daß ich das End derselben nicht ersehen konte. Dieselbe dienen der Natur zu Canälen, um das in der Höhe gesamlete Regen-Wasser in diesen haupt-Canal hinunter zu leiten. Daß das Wasser in der Höle oft 10. Schuhe hoch stehe, zeigten die an den Seiten-Wänden hinterbliebene Spuren.

(Fortsetzung folgt.)

(Offiziersstellen für Brigadegerichte.) Mit Einführung der neuen Militärstrafprozessordnung wird in Stationen, in denen Brigadegerichte aufgestellt werden, eine größere Anzahl von Gerichtsoffizieren (§§ 44 ff. der neuen Militärstrafprozessordnung) angestellt werden. Hiefür kommen Oberoffiziere des Ruhestandes, die zu Lokaldiensten klassifiziert sind, und auch aktive Oberoffiziere in Betracht, die zum Truppendienst nicht mehr vollkommen geeignet sind. Ruhestandsoffiziere müssen — wenn verheiratet — den Bedingungen wegen Sicherstellung der halben Heiratskauton entsprechen. Die Verwendung als Gerichtsoffizier hängt von der erfolgreichen Absolvierung eines Lehrcurses ab, der zu Beginn des Jahres 1914 in den Korpsstationen aufgestellt wird. Gesuche der Bewerber haben bis spätestens 15. Dezember im Dienstwege beim Kriegsministerium einzulangen.

(Schulinspektion.) Im Laufe dieser Woche unterzog Herr Landeschulinspektor Hofrat Huba das hiesige städtische Mädchenlyzeum einer eingehenden Inspektion und äußerte sich bei der sohin einberufenen Anstaltskonferenz über die Art der Unterrichtsverteilung sowie über die Unterrichtserfolge in wärmst anerkennender Weise. Der Lehrkörper der Anstalt verabschiedete sich schließlich vom Herrn Landeschulinspektor Hofrat Huba, da er mitgeteilt hatte, es sei das seine letzte Inspektion der Anstalt gewesen, mit einer warmen Dankesumgebung für die oft bewiesene Gewogenheit.

(50. Geburtstag.) Herr Universitätsprofessor Dr. Adolf Hauffen in Prag, ein gebürtiger Laibacher, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Er hat sich durch Werke über ältere deutsche Literaturperioden sowie durch ein Buch über das Gottscheer Volkslied in der Gelehrtenwelt einen geachteten Namen erworben.

(Beim Verwaltungsgeschichtshofe) findet am 3. Dezember eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des krainischen Landesauschusses wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer statt.

(5 Prozentiges steuerfreies Anlehen der Stadt Prag vom Jahre 1913.) Die Stadt Prag emittiert zur Deckung wirtschaftlicher Investitionen auf Grund gesetzlicher Ermächtigung ein fünfprozentiges steuerfreies Anlehen im Nominalbetrage von 25 Millionen Kronen, das nach Maßgabe eines festgesetzten Tilgungsplanes in längstens 50 Jahren zum Nennwerte rückzahlbar ist. Die Zinsencoupons werden am 1. Februar und am 1. August jedes Jahres zur Einlösung fällig und werden gleich wie die verlostten Schuldverschreibungen frei von jedem Abzuge und jeder gegenwärtigen und künftigen Steuer ausbezahlt. Die Subskription findet Dienstag den 2ten Dezember statt; der Subskriptionspreis beträgt für Speersstücke, die bis 2. Juni 1914 bei der Zeichnungsstelle deponiert zu bleiben haben, 95.25 %, für freie Stücke 95.50 %, so daß sich die Verzinsung des Papierees ohne Berücksichtigung des sich aus der seinerzeitigen Alparleinlösung ergebenden Kursgewinnes auf mehr als 5.25 % stellt. Die zugeteilten Stücke sind durch die Zeichner bis längstens 31. Jänner 1914 zu übernehmen. Anmeldungen werden bei der Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (Preterengasse 50) entgegengenommen, wo auch jede gewünschte nähere Auskunft erteilt wird.

(Die hiesige Citalica) veranstaltet heute um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends im „Karodni dom“ einen Gesellschaftsabend. Am 6. Dezember wird dortselbst ein Nikolaabend stattfinden.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten. Berichte der Gesellschaft für Höhlenforschung in Laibach.

Josef Anton Nagel und sein Manuskript über die Höhlen in Krain aus dem Jahre 1748.

Gesammelt von Paul Kunaver, eingeleitet von Ingenieur Karl Sid.

(Fortsetzung.)

Da Balvator von diesen tiefen Gängen in oft gedacht, seinem Werk (:Tom: I: pag 532:) Melbung

— (Österreichischer Ärztekammertag.) Am 7. und 8. Dezember findet in Lemberg der 19. österreichische Ärztekammertag statt, auf dessen Tagesordnung unter anderem die Einberufung eines internationalen Ärztekongresses für soziale Fragen, die Änderung des Kammergesetzes und die Regelung der Krankenkassenfrage im Einvernehmen mit der Ärztevertretung stehen. Ferner soll über Antrag der niederösterreichischen Ärztekammer die Regierung aufgefordert werden, einen neuen Entwurf der Ärzteordnung mit Zugrundelegung des Entwurfes des Linzer Kammertages und Berücksichtigung der später ausgesprochenen Forderungen der Ärzteschaft mit tüchtigster Beschleunigung auszuarbeiten und den ärztlichen Ständevertretungen zur Begutachtung vorzulegen.

— (Die berichtigten Wählerlisten.) Infolge des durchgeführten Reklamationsverfahrens für die bevorstehenden Landtagswahlen in Laibach ist die Anzahl der Wahlberechtigten in der allgemeinen Kurie um 104 gestiegen und beträgt sonach in allen acht Wahlkommissionen 6787 Wahlberechtigte. — Die Anzahl der Wahlberechtigten in der Städteturie (vier Kommissionen) beträgt nun 4927 Wähler, mithin um 9 Wahlberechtigte mehr als vor dem Reklamationsverfahren.

— (Ermäßigung der Fleischpreise in Laibach.) Die hiesige Fleischhauergemeinschaft teilt uns mit: Die Rindfleischpreise erfahren mit 1. Dezember folgende Herabsetzung: erste Qualität per Kilogramm auf 1,80 K (früher 1,92 K), zweite Qualität per Kilogramm auf 1,60 K (früher 1,72 K), dritte Qualität per Kilogramm 1,40 K (früher 1,48 K). Diese Ermäßigung gilt für alle Rindfleischverkaufsstellen in Laibach.

— (Evangelische Kirche.) Morgen gelangen beim Gottesdienste um 10 Uhr vormittags folgende Chöre zur Aufführung: 1.) Hymne (O großer Gott!), vierstimmiger gemischter Chor von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 2.) Gebet (Leise fromme Weise), fünfstimmiger gemischter Chor mit Streichquintett von Karl Maria von Weber.

— (Der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein) veranstaltet am Stephanitag zugunsten des Vereinskranken- und Invalidenfonds ein geselliges Christbaumfest. Um diesem Fonds zu einem möglichst großen Überschusse zu verhelfen, werden sich Mitglieder des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines gestalten, in den nächsten Tagen bei Wohlthätern in unserer Stadt vorzusprechen.

— (Platzmusik.) Programm für morgen vormittags 1/2 12 Uhr (Sternallee): 1.) Klause: „Fasching-Marsch“. 2.) Zajc: Overtüre zur Oper „Die Hede von Boissy“. 3.) v. Zanetti: „Künstlerträume“, Walzer. 4.) Voito: Phantasie aus der Oper „Mefistofele“. 5.) Bizet: Farandole aus der Suite „L'Arlesienne“. 6.) Sidney Jones: Polpourri aus der Operette „Geisha“.

— (Vom Friedhofe zu St. Christoph) wurde am 20. d. M. die Überführung der Särge der Grafen Kamillo Aichsburg und dessen Sohnes Eugen Aichsburg auf den neuen Friedhof zum Hl. Kreuz vorgenommen. In der daselbst angekauften geräumigen Gruft ist als Deckstein die schöne stilvolle Platte mit den Versen unseres heimatischen Dichters und den Inschriften der darunter Ruhenden angebracht worden. Sowohl die Übertragung der übrigen Familienglieder vom alten auf den neuen Friedhof als auch die Aufstellung des Monumentes aus dem Jahre 1836 auf der neuen Gruft des Friedhofes zum Hl. Kreuz ist für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen. Es werden dadurch Gedenktafeln aus früheren Tagen erhalten bleiben.

— (Kranzablösung.) Die Professoren des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach haben anlässlich des Ablebens der Frau Marlene Eger statt eines Kranzes dem Unterstützungsvereine der Anstalt einen Fördererbeitrag von 30 K gespendet. — Aus dem gleichen Anlasse hat Herr Apotheker G. Piccoli dem Vereine für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Laibach den Betrag von 25 K gespendet. — Weiters hat der Ausschuss der Männer-Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Marlene Eger dem deutschen Jugendhort eine Spende von 20 K zugewendet.

— (Todesfall.) Gestern nachmittags ist hier die Gattin des Herrn Oberleutnants i. R. und Hausbesizers Ivan Bellavrh, Frau Franziska Bellavrh, im 69sten Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Komenskygasse 5 aus statt.

— (Deutsch-evangelischer Bund.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Montag beging im Zahnzimmer des Kasino der hiesige deutsch-evangelische Bund in engem Kreise in Form eines Familienabendes die Erinnerung an das Freiheitsjahr 1813. Herr Pfarrer Dr. Hegemann hielt einen der Feier entsprechenden Vortrag. Leider fand der Abend nicht den Besuch, der seiner Bedeutung entsprochen hätte. — Der Ausschuss des Bundes beschloß die regelmäßige Abhaltung von Familienabenden für Mitglieder des Bundes. Der nächste Abend soll Anfang Dezember stattfinden.

— (Bauarbeiten.) An der Petersstraße wurde beim Pfarrhofgebäude ein stockhoher Zubau ausgeführt, bei dem die Maurerarbeiten bereits vollendet sind. Im Laufe der letzten drei Wochen wurden bei der Josephikirche an der Elisabethstraße im Innern die Verputzungs- und Tischlerarbeiten in Angriff genommen, die bis zum nächsten Monat in allen Teilen beendet sein werden. Die unter der Kirchenkuppel aufgehängten fünf Gloden werden nach Fertigstellung der Glodengerüste in den Turm aufgezogen werden. Die Maurerarbeiten beim Hause des Ignaz Banko an der Martinsstraße sind beendet und die Räume werden bereits benützt. Die Villa des H. Remec an der Dr. Val. Jarnikova cesta ist in allen Teilen vollendet; dem Eigentümer wurde bereits der Bewohnungs- und Benützungskonsens erteilt. Die Wohngebäude der Krainischen Sparkasse an der Cesaria Avgusta cesta erhielten den Dachstuhl. Der Rohbau wird die Wintermonate hindurch getrocknet und im Frühjahr angeworfen und verputzt werden. In der Schusterergasse sind derzeit die Demolierungsarbeiten beim Villegschen Gebäude im Zuge; diesen folgt die Abtragung des Obregaschen Hauses am Auerspergplatz und des restlichen Teiles des Naglaschen Hauses daselbst. In der Herrengasse wird die aus der Erdbebenzeit herrührende Mauer abgetragen, um einem neuen Bau Platz zu machen. In der Salendergasse sind die gleichen Arbeiten im Zuge, beim Hause Nr. 3 dagegen bereits durchgeführt. Projektiert sind: Se ein Hochparterrehaus des Fr. Povše, des Johann Mauser, des Franz Novak und der Maria Marinko in der Zeranova ulica sowie die Adaptierung des Wirtschaftsgebäudes des Paul Peterca in der Linhartova ulica. In der Dalmatingasse wurde der durch den letzten Orkan umgeworfene Teil der Garteneinfriedigungsmauer neu aufgeführt und das ebenfalls beschädigte Glashäuschen instand gesetzt. Der hölzerne beschädigte Gartenzaun des Hotels „Union“ wurde entfernt. Die zahlreichen in verschiedenen Stadtteilen durch den Windstoß umgeworfenen Plakatierungstafeln samt Ständern wurden repariert und neu aufgestellt. Die vom rechten Turme der Franziskanerkirche herabgeworfene Engel- und die beschädigte Muttergottesfigur werden repariert. Die Domkirche erhielt vor drei Wochen Marmorstatuen von zwei Kirchenfürsten (der ehemaligen Fürstbischöfe von Lemberg und Thomas Schrön), die nun in den Nischen an der nördlichen Hauptwand beim Freskobilde des hl. Johannes des Täufers aufgestellt wurden. Infolge des Kirchenbaues an der Elisabethstraße erfährt die Ciril-Methodova ulica eine Verlängerung und die Umgebung eine hiedurch notwendige Verschönerung.

— (Der Fachkurs für gewerbliche Buchführung in Bischofsdorf) veranstaltet vom hiesigen Gewerbeprüfungs-Institute für Krain, wird Mittwoch den 3. Dezember um halb 7 Uhr abends im kleinen Saale des „Društveni dom“ geschlossen werden. Interessenten werden zur Teilnahme am erwähnten Kurschlusse eingeladen.

— (Von der Musikschule in Krainburg.) Herr Franz Novak, Absolvent des Prager Konservatoriums, der an der Musikschule in Krainburg mit dem Violine- und Klavierunterrichte betraut ist, hat vor einigen Tagen in Prag die Staatsprüfung aus Violinspiel, Gesang und den theoretischen Gegenständen (Harmonie, Musikgeschichte, Musikformen, Pädagogik und Didaktik) mit gutem Erfolge abgelegt und ist damit berechtigt, an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten zu unterrichten.

— (Ein Ski-Kurs in der Wochein.) Günstige Schneeverhältnisse vorausgesetzt, wird in der zweiten Hälfte des Monats Dezember in Wochein Feistritz ein Ski-Kurs für Anfänger (Amateure) veranstaltet werden. Die Wintersportklubs, Sport- und Alpenvereine und insbesondere Sportfreunde werden hierauf aufmerksam gemacht; eventuelle Anmeldungen wollen nebst Ski-Kursbeitrag (8 K für einen Teilnehmer) an den Landesverband für Fremdenverkehr für Krain in Laibach bis längstens 12. Dezember eingesendet werden. Der Ski-Kurs wird acht bis zehn Tage dauern; seine Leitung hat Herr Leutnant Ringl übernommen. Detailprogramme und Auskünfte über Unterkunft, Verpflegung und Ausrüstung im Tourist-Office, Laibach.

— (Ein Ski-Kurs für Bergführer, Forstbedienstete und Jäger.) Um den Bergführern, Forstbediensteten und Jägern Gelegenheit zu geben, sich im Skilaufen auszubilden, was für ihren Beruf von großer Wichtigkeit ist, veranstaltet der Krainische Landesverband für Fremdenverkehr einen achttägigen Ski-Kurs in Wochein Feistritz. Falls sich die Schneeverhältnisse im Monate Dezember günstig gestalten werden, so dürfte dieser Kurs in der Zeit vom 14. bis 22. Dezember unter Leitung des Herrn Rudolf Badiura abgehalten werden. Der Landesverband hat sich in dieser Angelegenheit an Jagd- und Alpenvereine sowie an Forstverwaltungen gewendet, und es steht zu erwarten, daß die Anregung eine zahlreiche Beteiligung hervorrufen werde.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Am 26. d. M. hatte sich der 18 Jahre alte Besitzersohn

Franz Gabriel aus Rodne bei Treffen wegen Totschlages zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Der Angeklagte hatte am 22. Oktober d. J. mit seinem Cousin Franz Longar einen Streit. Am 24. Oktober waren beide Burschen auf den Wiesen bei Rodne mit dem Grasmähen beschäftigt. Als Gabriel den Longar bemerkte, ging er zu ihm. In seine unmittelbare Nähe gekommen, ergriff Gabriel eine Sense, die auf dem Rasen neben ihm lag, und stieß sie dem Longar mit solcher Wucht in den Rücken, daß die Sense Spitze auf der linken Brustseite herausdrang, wodurch nach ärztlichem Gutachten die Lunge und das Herz förmlich entzweitgeschritten wurden. Longar starb an Ort und Stelle. Gabriel ist geständig, behauptet aber, sich in Notwehr befunden zu haben. Longar habe nämlich, als er sich ihm näherte, ein offenes Messer in der Hand gehalten. Die Geschworenen bejahten die erste Frage auf Totschlag, aber auch die zweite Frage auf Überschreitung der Notwehr. Demzufolge wurde Gabriel nur wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 St. G. zu fünf Monaten strengen Arrestes verurteilt.

— (Brand.) Der 75 Jahre alte Auszügler Joh. Kosir besaß in Nova gora bei Moräutsch als Ausgedinge einen teils aus Holz, teils aus Stein erbauten und mit Stroh gedeckten Weinkeller, den er als seine Wohnung benützte. Dieferstage kam auf dem Dachboden dieses Gebäudes auf bisher unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche, welches das Objekt nebst einigen Lebensmitteln und anderen Habseligkeiten in der kürzesten Zeit vernichtete. Der Greis konnte nur mit knapper Not sein Leben retten. Das abgebrannte Objekt war nicht versichert und es erleidet Kosir dadurch einen Schaden von 300 K.

— (Verloren.) Der Grundbesitzer Franz Rebolj aus Ravna, Gemeinde Randerse, besuchte den am 17. d. M. in St. Martin bei Vittai abgehaltenen Jahr- und Viehmarkt und verlor auf dem Heimwege auf bisher noch unangeklärte Weise aus der inneren Westentasche ein Wäschlein der Vorschulklasse in Vittai samt einem Gelbbetrage von 1800 K.

— (Hammeldiebe.) Dem Besitzer Josef Bindbach in Ratschach wurden im August und im Oktober von der Weide vier Lämmer und am 16. d. M. ein Hammel entwendet, ohne daß man den Tätern auf die Spur kommen konnte. Dieferstage nahm aber die Genbarmerie bei einem dortigen Besitzer wegen dringenden Verdachtes eine Hausdurchsuchung vor, die ein überraschendes Resultat ergab, indem von dem zuletzt gestohlenen Hammel fast noch das ganze Fleisch vorgefunden wurde. Als Diebskomplize wurde der 25 Jahre alte, schon oft abgestrafte Bergarbeiter Franz Malovec aus Ratschach verhaftet und dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

— (Opferstoddiebstahl.) Borige Woche wurden in der Pfarrkirche zu Neul bei Stein drei Opferstöcke aufgebrochen und daraus 30 bis 40 K entwendet. Der Täter hatte bei einem Opferstocke zwei Anhängschlösser gewaltsam entfernt, die anderen zwei aber gesprengt und dadurch einen weiteren Schaden von 20 K verursacht. Tatverdächtig ist ein bei 40 Jahre alter Wanderer, der zur selben Zeit in der Ortschaft und in der Kirche selbst gesehen wurde. Er war grau gekleidet und trug ein Bündel bei sich.

— (Ein jugendlicher Dieb.) Andreas Trödel, ein kaum 15 Jahre alter Bursche aus Brh, Gemeinde Salrach, entwendete kürzlich einem Besitzersohne in Unter-Loitsch ein Fahrrad und bot es in Log und Zaplana ohne Erfolg zum Kaufe an. Dem Bestohlenen gelang es, den jugendlichen Dieb in Log auszuforschen, aber Trödel ergriff unter Rücklassung des Rades sofort die Flucht. Trödel schlug sodann die Richtung gegen Oberlaibach ein und stahl am folgenden Tage einem Besitzer in Lozanska dolina aus einer an der Wand hängenden Weste eine silberne Taschenuhr mit Doppelbeckel samt einer silbernen Panzerkette. Trödel wurde dieferstage in Cevce bei Loitsch verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Er war noch im Besitze der gestohlenen Uhr und Kette.

— (Verhaftung.) Gestern verhaftete die Genbarmerie in Ormuce einen Maurergehilfen aus Podhrustla, der dringend verdächtig ist, in Vir bei Stein einen Kleider- und Preziosendiebstahl verübt zu haben. Der Verhaftete wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Die wenigsten Menschen wissen,) wie wichtig eine gute und regelmäßige Verdauung ist; daher wird die Magen- und Darmtätigkeit nicht genügend beachtet. Als vor Jahrzehnten mit dem Bitterwasser der Osener Franz Josef-Heilquellen die ersten Versuche angestellt und seine vielseitige Verwendbarkeit wissenschaftlich erkannt wurden, schrieb die „Hospital Gazette“, London, wie folgt: „Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser ist reicher an abführenden Salzen als alle anderen ungarischen Mineralwässer. Seine Wirkung ist in allen Fällen sehr zufriedenstellend und mündet es viel angenehmer, als dies bei Arzneimitteln meist sonst der Fall ist.“ — Man verlange vom Apotheker, Drogisten oder Mineralwasserhändler ausdrücklich echtes Franz Josef-Bitterwasser. 1969

Praktische Nikolo-Geschenke empfiehlt das grösste u. älteste
Konfektions-Geschäft Gričar & Mejač
 Laibach, Prešernova ulica 9. Reduzierte Preise. Solide Bedienung.
 4842 8-1

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet die einmalige Operaufführung von Massenets erfolgreichem Werke „Werther“ mit dem Klagenfurter Opernensemble statt. Sonntag nachmittags geht die beliebte Operette „Der lachende Gemann“ bei bedeutend ermäßigten Preisen in Szene. Abends folgt die Aufführung von Nikolsais prächtiger Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit dem Klagenfurter Opernensemble. Dienstag gelangt Leo Sachers allbeliebte Operette „Hoheit tanzt Walzer“ neu einstudiert zur Aufführung. Donnerstag findet die erste Aufführung des neuesten Werkes von Rudolf Lothar und Max Grube „Der Kardinal“ statt. Den Nachfragen nach einer Wiederholung des literarischen Abends Folge leistend, wird die Direktion am Samstag die drei Einakter „Der Kammerjäger“, „Tor und Tod“ und „Satan's Maske“ zur Wiederholung bringen.

— (Aus der Kanzlei des Landestheaters.) Morgen wird bei ermäßigten Preisen zum letztenmale in dieser Saison der Schwank „Sladkosti robbinslega zivljenja“ („Die Freuden der Häuslichkeit“) mit den Herren P o v h d und S k r b i n s e k in den Hauptrollen aufgeführt werden. Der Schwank erregte bei der letzten Aufführung große Heiterkeit. Anfang um 3 Uhr, Ende um 5 Uhr. — Abends geht zum erstenmale in dieser Saison das populäre Volksstück mit Gesang von K. Costa „Bruder Martin“ in Szene. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Winterova, Gjorgjevičeva, Bukšekova und Zvanova sowie der Herren S k r b i n s e k, P o v h d, G r o m, B o r s t n i k, D a n i l o und S e s t. Bei der Vorstellung wirkt das Laibacher Vereinsorchester mit. Als Dirigent fungiert Herr Operettenkapellmeister R. Stritof, als Regisseur Herr Jos. P o v h d. Anfang um 7 Uhr, Ende um halb 10 Uhr.

— (Konzert Orzel'ski.) Für das Konzert des Herrn Operntenors Stanislaus Orzel'ski, das Dienstag den 2. Dezember um halb 8 Uhr im großen Saale des „Karodni dom“ stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: I. Abteilung: 1.) Procházka: a) „Volne rože“; b) „Taj si lepa“; 2.) R. Leoncavallo: „Romanza di Milto“ aus der Oper „Zaza“ (in italienischer Sprache); 3.) A. Petrov: „Wo ist der Traum“ (in russischer Sprache); 4.) P. Cajkovskij: Arie des Lenskij vor dem Zweikampfe aus der Oper „Onjegin“ (in slovenischer Sprache). — II. Abteilung: 5.) B. Giordano: „Un di all'azzurro spazio“ aus der Oper „Andrea Chénier“ (in italienischer Sprache); 6.) J. Gall: a) Serenade, b) Gondoltere (in polnischer Sprache); 7.) G. Bizet: Romanze aus der Oper „Die Perlenfischer“ (in russischer Sprache); 8. a) Rajovic: „Serenada“; b) Procházka: „Izvezde žarijo“. — Abvier Herr Rito Stritof. — Eintrittsgebühr: Sitzplätze zu 4, 3 und 2 K, Stehplätze zu 1 K 20 h, Studentenkarten 60 h. Kartenvorverkauf in der Trafik Dolenc in der Prešerenasse und am Abend des Konzertes von 7 Uhr weiter an der Kasse. Programm ebendort zu 20 h.

— (Lustiger Wiederabend zur Laute.) Dr. Franz M o l l, der am 5. Dezember in der Tonhalle einen „Lustigen Abend zur Laute“ gibt, hat in Österreich und Deutschland in fast allen größeren Städten gesungen und neben dem stürmischen Beifall ausverkaufte Säle, auch stets den uneingeschränkten Beifall der Fachkritik gefunden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schrieb z. B. über seinen letzten Wiener Abend im Dezember 1912: „Im Beethoven'saale hat Dr. Moll wieder vor einem sehr vornehmen, kunstfreudigen Publikum eine Reihe von Volksliedern zum Vortrage gebracht, die größtenteils aus der österreichischen Heimat stammen. Man ergötzt sich an den urwüchsigen Gesängen, die Dr. Moll in seiner volkstümlich drolligen Art so lebendig und eindringlich vorführt, daß sie wahrhaft nur echt anmuten, in voller Unmittelbarkeit wirken. Der angenehme Tiefflag seiner Stimme und ihre vorzügliche technische Behandlung fördern den künstlerischen Charakter der Vorträge, ohne ihnen den volkstümlichen Boden zu entziehen. Man hörte Studentenlieder, Soldatenschwänke, Scherzlieder aus Südtirol, ein schlesisches Marienlied, das alte Krippenlied „In dulci jubilo“, alttirolische Weihnachtslieder, Volkslieder aus dem Pinzgau, aus Thüringen und Joachimstal, man lernte den derben Humor, die parodistische Anwandlungen, den beweglichen Geist des Volksliedes in allerlei Weisen und Tonarten lieben. Herzlicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil, der in gewinnender Unbefangenheit auch Erläuterungen zu einzelnen Gesängen gab und sein anregendes Programm durch viele Zugaben bereichern mußte.“ — Für den in unserer Stadt stattfindenden einzigen Wiederabend sind die Eintrittskarten und Liedertexte in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wamberg erhältlich.

— (Das nächste Konzert der „Glasbena Matica“) findet Sonntag den 14. Dezember im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Es wird eine Gedächtnisfeier für die verstorbenen verdienstvollen slovenischen Komponisten Dr. Benjamin und Dr. Gustav J p a v i c sein, wobei Werke der beiden genannten Komponisten sowie von Dr. Josef J p a v i c, dem Sohne Gustavs, zur Aufführung gelangen werden.

— (Der Opernwettbewerb,) der von der Stadt Rom ausgeschrieben worden war, hat nun seine Entscheidung gefunden. Unter 55 Bewerbern wurde der erste Preis einem jungen venetianischen Komponisten, Francesco Malipiero, zuerkannt, der bereits im vergangenen Jahre den Sinfoniepreis der Cecilia-Akademie erhalten hat. Die preisgekrönte Oper heißt „Canossa“ und behan-

delt die Fahrt des Deutschen Kaisers Heinrich IV. nach Canossa.

— (Der geklagte Rodin.) Man meldet aus Paris: Ein eigentümliches Mißgeschick passierte diesertage dem Bildhauer Rodin. Der Künstler trat in den Laden eines Kunsthändlers und forderte entrüstet, ihm den Namen jenes Stümpers zu nennen, der es wage, eine im Schaufenster ausgestellte Plastik „Erde“ unter seinem Namen in den Handel zu bringen. Der Kunsthändler konnte nachweisen, daß es sich um ein eigenes Jugendwerk Rodins handle. Da aber Rodin im Laden weiter Standal machte, brachte der Kunsthändler gegen Rodin die Ehrenbeleidigungsklage ein.

— (Ein Raphael nach Amerika verkauft.) Die Londoner Blätter melden, daß die berühmte Madonna von Raphael von einer Newyorker Kunsthandlung für einen amerikanischen Käufer erworben worden ist. Das Bild befand sich bisher in einem englischen Landhause.

— (Der heilige Synod und der „Parsifal.“) Die oberste kirchliche Behörde Rußlands, der heilige Synod, der sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Aufführung des „Parsifal“ in Petersburg gewandt und das Werk für Rußland verboten hatte, wird nun doch nachgeben müssen. Wie der „Guide Musical“ mitteilt, hat der Zar selbst Einspruch erhoben und den heiligen Synod veranlaßt, seine Entscheidung zurückzunehmen. Die heftigen Verfolgungen des Wagner'schen Weibefestspiels sind verstummt und „Parsifal“ wird in dieser Saison in Petersburg sogar zwei Darstellungen erleben. Das Werk soll im Jänner im „Volkshaus-Theater“ und im Februar im Operntheater aufgeführt werden.

Telegramme

des I. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Franz Ferdinand in England.

London, 28. November. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin verließen, wie kurz berichtet, heute früh Belgrad und fuhren, vom Herzog von Portland begleitet, im offenen Bierspänner nach Borskop. Die Straßen der Stadt waren beslaggt und festlich geschmückt. Die Gäste wurden vom Publikum enthusiastisch begrüßt. Im Bahnhofe war die Herzogin von Portland anwesend. Nach herzlicher Verabschiedung reisten die Gäste um 9 Uhr 38 Minuten nach London ab.

London, 28. November. Der Thronfolger und seine Gemahlin sind um 1 Uhr 5 Minuten nachmittags hier eingetroffen.

Abgeordnetenhause.

Wien, 28. November. In der Spezialdebatte über die Personaleinkommensteuervorlage reagierte am Beginne der Sitzung Landesverteidigungsminister von G e o r g i auf die Zeitungsmeldungen, wonach ein Offizier in Kremier sich Sittlichkeitsdelikte gegenüber Schulmädchen schuldig gemacht habe, und wandte sich, wiederholt von Zwischenrufen einerseits und Zustimmungsausschreitungen andererseits unterbrochen, dagegen, daß Abg. Liebermann in der gestrigen Antrage über die Zahl der Soldatenselbstmorde im Przemysler Korps den Korpskommandanten dem Fluche der Lächerlichkeit ausgesetzt habe. Der Landesverteidigungsminister ergriff späterhin neuerdings das Wort, um auf Grund des inzwischen eingelangten Telegrammes die Unwahrheit der Berichte über die Kremierer Vorfälle darzutun. — In der Verhandlung der Personaleinkommensteuervorlage sprach eine Reihe von Minoritätsberichterstattern, darunter Abg. B u d z y n o v s k i j, der eine vierstündige Rede hielt, worauf Abg. M o d r a c e l das Wort ergriff. Nach dem Abg. Modracel sprachen die Abgeordneten R e u m a n n und K u r a n d a, worauf die Spezialdebatte über die Personaleinkommensteuervorlage abgebrochen wurde. — Nächste Sitzung Dienstag. — Am Schlusse der Sitzung reagierte Dr. Liebermann auf die heutigen Ausführungen des Landesverteidigungsministers und richtete an den Präsidenten folgende Anfrage: Hat der Herr Präsident in meine Rede Einsicht genommen und wenn ja, ist der Herr Präsident mit allen jenen, die meiner Rede zugehört haben, derselben Meinung, daß ich nicht im geringsten den Korpskommandanten von Przemysl, Kummer, persönlich angegriffen habe und ist der Herr Präsident in Anbetracht dessen geneigt, dem Landesverteidigungsminister zu erklären, daß seine Ausfälle gegen meine Person vollkommen unbegründet waren? Der Vizepräsident erklärte, das Protokoll der letzten Sitzung liege noch nicht vor. Im übrigen werde er diese Anfrage dem Landesverteidigungsminister zur Kenntnis bringen.

Schülerdemonstration in Triest.

Triest, 28. November. Zum Zeichen des Protestes gegen die Vorfälle in Graz sowie zugunsten der Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Triest sind heute früh die Schüler verschiedener italienischer Schulanstalten, die des Kommunal-Gymnasiums, der Kommunal-Realschule, der Gewerbeschule, der Handels- und nautischen Akademie, des Mädchenheims sowie der Handelshochschule Revoltella dem Unterrichte ferngeblieben. Die Hörer des letzteren Institutes hatten bereits gestern die Vorlesungen nicht besucht und eine Deputation zum Podesta Dr. Valerio in Angelegenheit der Errichtung der Fakultät entsendet. Die streikenden Schüler versuchten einen Unzug durch die Stadt zu veranstalten, wurden aber von der Polizeiwache zerstreut. Hierbei

wurden 12 Schüler verhaftet. Die streikenden Schüler durchziehen in einzelnen kleinen Gruppen die Stadt. Auch gestern abends durchzogen etwa 200 Personen, zumeist Studenten, italienisch-nationale Lieder singend, die Via Aquedotto und versuchten hierauf die Einstellung der Theatervorstellung im Teatro Fenice zum Zeichen des Protestes gegen die Vorfälle in Graz zu erzwingen, wurden aber von der Polizei daran gehindert und zerstreut, wobei drei Personen verhaftet wurden.

Bom Balkan.

Wien, 28. November. Der König von Bulgarien ist heute vormittags zunächst nach Bicsko zum Besuche der Erzherzogin Klotilde abgereist und wird von dort nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Sofia fortsetzen.

Belgrad, 28. November. Die nationalistische „Srpska Zastava“ erklärt, daß im Bündnisvertrage schon der Keim des zweiten Krieges enthalten gewesen sei, da die serbische Regierung hierin Bulgarien das serbische Mazedonien abgetreten habe. Die serbischen Radikalen hätten nun versucht, auch mit Rumänien, das sie vor dem serbisch-bulgarischen Krieg als Expresseur hingestellt hätten, ein Bündnis abzuschließen. Aber Rumänien sei fest entschlossen, seine unabhängige Stellung auch weiter zu wahren.

Konstantinopel, 28. November. Die Veröffentlichung des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages durch den „Matin“ gibt dem „Tanin“ Anlaß, die Politik Rußlands einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Das Blatt empfiehlt die Lektüre des Vertrages naiven Leuten, welche an das Vorhandensein von moralischen Prinzipien in den Beziehungen der Mächte glauben, und hebt die Ironie der Tatsache hervor, daß die Macht, welche die Völker zweimal zu einem Friedenskongresse einlud, wesentlich die Vorbereitung des Balkankrieges betrieb und dabei eine Reformation fingierte. Die Türkei habe somit materiell gegen vier Staaten, moralisch jedoch gegen Rußland Krieg geführt. Was werde dazu die wahre, ehrliche öffentliche Meinung Rußlands sagen? „Tanin“ fragt weiter, ob die europäischen Zuschauer der Inszenierung des Lustspiels der armenischen Reformen und der Vorbereitung einer neuen Konflagration applaudieren werden.

Athen, 28. November. Gestern abends wurden zwischen dem Minister des Äußern und Chalib-Bei die Texte des Friedensvertrages von Athen ausgetauscht.

Konstantinopel, 27. November. Nach Informationen aus kompetenter türkischer Quelle sind die Verhandlungen über den türkisch-serbischen Friedensvertrag heute nachmittags beendet worden. Aber alle Punkte wurde ein vollkommenes Einvernehmen erzielt.

Das französische und das englische Geschwader in Athen.

Athen, 28. November. (Agence d'Athènes.) Die französischen und englischen Geschwader sind heute vormittags, das erste in Bhaleron, das zweite in Kerakini eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete die Ankunft der Geschwader. Beide Admirale mit ihren Stäben werden nachmittags die offiziellen Besuche abstatten und sich auch im königlichen Palais eintragen. Die Blätter widmen beiden Geschwadern herzliche Begrüßungsartikel.

Die sizilianische Madonna in Dresden.

Dresden, 28. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab Kultusminister Dr. Beck eine Erklärung ab, in der er die in den letzten Tagen verbreitete Meldung, daß die in der Dresdener Gemäldegalerie befindliche sizilianische Madonna eine Fälschung sei, als tiefbedauerliche Entstellung bezeichnete.

Gasexplosion.

Berlin, 28. November. Als der Uhrmacher Sturm in Tegel mit seinen beiden Gehilfen gestern gegen 11 Uhr abends, als die Familie heimkehrte, die Gasleitung wegen Gasgeruches ableuchtete, erfolgte eine heftige Explosion. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Wände eingedrückt. Sturm und seine beiden Gehilfen fanden den Tod.

Eine Tigerjagd in Frankreich.

Paris, 28. November. Bei Evron im Departement Eure-et-Loire sollte auf einem Hügel eine Tigerjagd darstellende kinematographische Vorstellung ausgenommen werden. Zu diesem Zwecke waren drei Tiger in zwei Käfigen in ein eingefriedetes Gelände gebracht worden. Als der eine Käfig geöffnet wurde, sprang einer der Tiger aus dem Käfig und verschwand, von den Kugeln der Jäger verfolgt, im nahen Walde. Eine sofort veranstaltete Jagd blieb erfolglos. Unter der Bevölkerung herrscht großer Schrecken, wiewohl der Tiger, der wahrscheinlich verwundet wurde, bisher keinen Schaden angerichtet hat.

Eine Verschwörung in Mukden.

Mukden, 28. November. Hier wurde eine Verschwörung von Monarchisten aufgedeckt, die in der Südmandschurei einen Aufstand vorbereiteten und Mukden besetzen wollten. Das Haupt der Verschwörung wurde verhaftet. Die Stadt wird von der 27. Division bewacht.

Rino „Ideal.“ Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Das Tal von Chevreux (Reisefilm); Piff als Bautechniker (komisch); Saumont-Boche; Die Kriegsheldin (amerikanisches Reiterdrama in zwei Akten — nur nachmittags); Die vier Teufel (humoristische Froschkomödie — nur nachmittags); Drei Tropfen Gift (sensationelles indisches Kriminaldrama — nur bei den Abendvorstellungen); Falsche Perlen (Schlagerlustspiel — nur bei den Abendvorstellungen). — Dienstag: Das göttliche Feuer (Sensationschauspiel in vier Akten — nur abends). — Freitag: Waldemar Pshlander! — Nächste Woche: Herzogin von Crevette (französisches Lustspiel in drei Akten, zum Tollaufen — nur abends). 4844

(Eine diebische Magd.) Gestern wurde in Zwischenwässern die dort bedienstete Magd Anna Kunej aus Laßnitz bei Rann verhaftet, weil sie ihrem Dienstgeber Donnerstag abends Geld und Preziosen im Gesamtbetrage von 246 K gestohlen hatte. Sie wurde dem Landesgerichte angeliefert.

Gutachten des Herrn Dr. J. Mayr, Wagrain.
Herrn J. Serravallo Trieste.

Serravallos China-Wein mit Eisen hat mir bei Behandlung der Blutarmut und Bleichsucht sehr gute Dienste geleistet und bewährte sich als vorzügliches Kräftigungsmittel bei allen Arten von Schwächezuständen, seien diese bedingt gewesen durch große Blutverluste oder langdauernde die Kräfte konsumierende Krankheiten. Es freut mich sehr, über Ihr Präparat mich so günstig äußern zu können. 5299

Wagrain, am 8. Juni 1911. Dr. Mayr.

Kindlein, Kindlein, du süßes Geschöpf,

von wie vielen Gefahren bist du auf dem Schuttweg und bei den Spielen im Freien umlauert! Man muß dich vor allem vor Erkältungen schützen, und das tut man nicht nur durch warme Kleider — man sollte immer auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege schützen, indem man das Kind an den regelmäßigen Gebrauch von Fays' Södenen Mineral-Pastillen gewöhnt. „Fays“ Södenen Mineral-Pastillen sind aus im Kurgebrauch befindlichen Södenen Heilquellen gewonnen und sind dem kindlichen Organismus ungemein zuträglich. Die Schachtel (mit dem Namen „Fay“) kostet nur K 1.25. Besonderes Kennzeichen: Amtl. Bescheinig. d. Bürgerm. Ant. S. Söden a. T. auf weißem Kontrollstreifen. 5426 2-2

Kronendorfer als natürliches **Tafelwasser** ersten Ranges und als **Heilwasser** gegen die Leiden der **Atmungsorgane des Magens und der Blase** bestens empfohlen.
Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. 1924 52-29

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser
5493 42-39

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Wedel G., 50 Weihnachtslieder, 90 h; Schrenk Erich von, Richard Wagner als Dichter, geb. K 4,80; Rossegger Hans Ludwig, Gottlieb Alcibiades, geb. K 3,60; Busch Wilhelm, Lustige Zoologie, kart. K 2,40; Schellhorn F., Die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche, K —,60; Vondegger Harry W., Der hypnotisierende Bild und sein Training; K —,48; Walzel Oskar, Leben, Erleben und Dichten, K 1,44; Reinecke Dr. W., Die natürliche Entwicklung der Singstimme, geb. K 1,44; Die Kunst der idealen Tonbildung, K 3,60; Vom Sprechen zum Singen, geb. K 1,80; Williamson E. D. and A. M., The heather moon, 2 vols., je K 1,92; Eeden Frederic van, Bioba, Ein Drama der Treue in sieben Bildern, K 2,40; Brunegg Segeffer von, Flak der Industriell brosch. K 6,—, geb. K 7,20; Koloff Ernst M., Legikon der Pädagogik, 1. Bd., geb. K 16,80; Stiderei-Zeitung und Spizen-Revue, 13, 1, K 1,20; Scharrelmann Heinrich, Erlebte Pädagogik, geb. K 6,—; Al-tendorf Emad, Die Wadereise, K 1,80; Krauß Dr. Friedrich S., Anthropopohyria, 9. Bd., geb. K 36,—; Ra-bela is Franz, Gargantua und Pantagruel, kart. K 3,60, geb. K 5,40; Welman Dr. Karl, Psychologische Grenz-zustände, K 7,20; Queri Georg, Bayerischer Kalender auf das Jahr 1913, brosch. K 2,40, geb. K 3,60; Eckart Dr., Grundriß der Kinderheilkunde, geb. K 4,20; Bloch Dr. Iwan, Die Prostitution, 1. Band., brosch. K 12, geb. K 14,40; Weber F. W., Dreizehnlinden, geb. K 8,16; Seyse Paul, Blandereien eines Alten Freundespaars, geb. K 5,40; Sufnagi Leopold, Praktische Fortstein-richtung, K 3,60; Rerwig Dr. Richard, Lehrbuch der Zoologie, K 13,80; Geißler Max, Neues Märchenbuch, geb. K 4,80; Glud Guido, Der goldene Boden, K 3,60. Jensen Johannes W., Die Welt ist tief..., K 3,—; Des Königs Fall, K 4,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongregplatz 2.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Laßnik, A. Sarabon. 464 47-43

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Heute, Samstag den 29. November 1913

38. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Werther

Dyrisches Drama in drei Akten und vier Bildern (nach Goethe) von Ed. Blau, Paul Mikiet und Georges Hartmann

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 1/11 Uhr

Morgen, Sonntag den 30. November 1913

8. Nachmittags Vorstellung Logen-Abonnement gerade

bei bedeutend ermäßigten Preisen

Der lachende Chemann

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald

Anfang um 3 Uhr Ende um 5 Uhr

Abends 1/8 Uhr

39. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

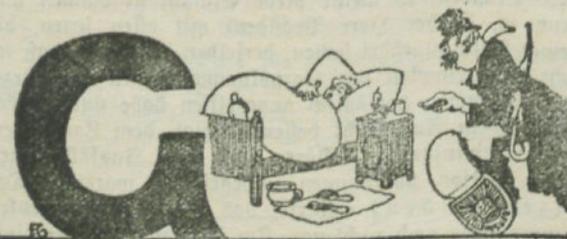
Die lustigen Weiber von Windsor

Romisch-phantastische Oper in drei Akten (7 Bildern) nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiele von F. S. Rosenthal

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 1/11 Uhr

Als große Lichtquellen kamen bisher die verschiedenartigsten Lampen auf dem Gebiete der elektrischen, Gas- und Petroleum-Beleuchtung in Betracht.

Die Siemens-Schuckertwerke bringen in ihrer Wotan-Halbwatt-Lampe eine ganz neue Lampenart mit einem Energieverbrauch von nur 1/4 Watt pro Kerze in Größen von zunächst 600-3000 Kerzen auf den Markt. Der hiermit gemachte große Fortschritt dürfte auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung geeignet sein, alle anderen Beleuchtungen durch große Leuchteinheiten zu Gunsten dieser Neuerung zu verdrängen. Zweckmäßig konstruierte Armaturen gewährleisten eine allen Verhältnissen angepasste vorteilhafte Lichtverteilung. 4824 a

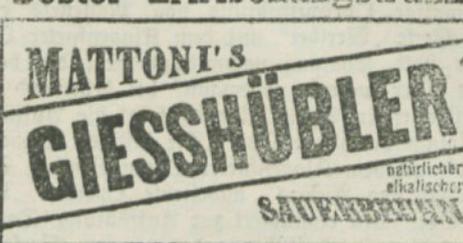


Die Gattin schläft nicht fest nur zu, Wie gut sind, Bismarck doch am Schuh!

4806

Die erste Falte ist der erste ernstliche Kummer der schönen Frau. Geben wir ihr deshalb das Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Anwendung der köstlichen Crème Simon wird genügen, der Haut ihre Elastizität wiederzugeben und die Falte — das unangenehme Vorzeichen vieler anderer, wenn man ihr keine Beachtung schenkt — zum Verschwinden zu bringen. Diese Schönheits-Be-handlung verbindet man mit dem Poudre de riz Simon, aus garantiert reinem Stärkereis, welcher infolgedessen alle gewöhnlichen, auf der Basis von Talk hergestellten Puder übertrifft. Auf diese Weise behält man seine Frische bis in das vorgerückteste Alter. 3917 7-3

Beste Erfrischungstrunk



Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 171 6-6

Ein Schönheitsmittel par excellence kann die seit vielen Jahren allgemein eingeführte und beliebte «Oja»-Seife genannt werden. Abgesehen von der ganz außerordentlichen Reinigungskraft, verleiht «Oja»-Seife dem Teint Geschmeidigkeit und Glätte, ein blühendes Kolorit. «Oja»-Seife ist erhältlich in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien. Wo nicht, wende man sich an die Parfümerie „Oja“ Americ. Co. Ltd., Wien, I., Petersplatz 11. 4644 a

Älteste, vornehmste

COGNAC

Marke 4831 6-1

Gróf Keglevich István utóda

(GRAF STEFAN KEGLEVICH NACHFOLGER)

PROMONTOR.

Auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen ausschliesslich mit Ehrendiplomen prämiert.

== Literaturwerke für die Hausbibliothek ==

Geschichte d. Deutschen Literatur

Von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 173 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt u. 45 Faksimile-Beilagen. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. „Das Werk ist auf gediegener wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, aber auf das Verständnis weicher Kreise berechnet, daher klar und anziehend geschrieben und frei von gelehrtem Ballast.“ („Neue Preuß. [Kreuz-] Ztg.“, Berlin.)

Geschichte d. Englischen Literatur

Von Prof. Dr. R. Wülker. Zweite, neu bearbeitete Aufl. Mit 229 Abbildungen im Text, 30 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich usw. und 15 Faksimile-Beilagen. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. „Der Verfasser hat es vortrefflich verstanden, Gelehrsamkeit und Sündende, geschmackvolle Darstellung zu vereinigen und die fremdartig anmutenden Dichtungen durch eine lebensvolle Erläuterung dem Verständnis des wahren Leserkreises näher zu bringen.“ („Nordd. Allgem. Zeitung“, Berlin.)

Geschichte der Französ. Literatur

Von Prof. Dr. H. Suchier und Prof. Dr. A. Birch-Hirschfeld. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Mit 169 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Ätzung u. Holzschnitt u. 13 Faksimile-Beilagen. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. „Die erfrischende Lesbarkeit des Buches, die man bei stoffverwandten Werken leider so oft vermisst, dieser französische Einschlag gibt erfreulich Hand in Hand mit echt deutscher Gründlichkeit.“ („Die Gegenwart“, Berlin.)

Geschichte d. Italienisch. Literatur

Von Prof. Dr. Bert. Wiese und Prof. Dr. Erasmo Pèrcopo. Mit 158 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung usw. und 8 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark. „Das Werk ist fesselnd geschrieben; auch sind überall zur Charakteristik der Dichter und Schriftsteller Inhaltangaben ihrer Werke selbst prägnantest Stellen daraus in den besten vorhandenen Übersetzungen eingefügt.“ („Deutsche Rundschau“, Berlin.)

Weltgeschichte der Literatur

Von Otto Hauser. Mit 62 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 3 Bände in Leinen gebunden zu je 10 Mark. „... Ein schön ausgestattetes Buch, in dem der Laie vieles Wissenswerte über die einzelnen Literaturen finden wird. Der Verfasser verfügt über einen angenehmen Stil.“ („National-Zeitung“, Basel.)

Meyers Klassiker-Ausgaben

Kritische Bearbeitung — Schöne Ausstattung — Eleganter Leinwandband	
Arnim, 1 Band, geb. ... 2 Mk.	H. v. Kleist, 5 Bde., geb. ... 10 Mk.
Brentano, 3 Bände, geb. ... 6	Körner, 2 Bände, geb. ... 4
Bürger, 1 Band, geb. ... 2	Lenau, 2 Bände, geb. ... 4
Chamisso, 3 Bände, geb. ... 6	Lessing, 7 Bände, geb. ... 14
Mehendörff, 2 Bände, geb. ... 4	Ludwig, 3 Bände, geb. ... 8
Freiligrath, 2 Bände, geb. ... 4	Mörke, 3 Bände, geb. ... 6
Gellert, 1 Band, geb. ... 2	Nibelungenlied, 1 Bd., geb. ... 2
Goethe, 15 Bände, geb. ... 30	Novallis u. Fouqué, 1 Band, gebunden ... 2
— 30 Bände, geb. ... 60	Platen, 2 Bände, geb. ... 4
Gräbe, 3 Bände, geb. ... 6	Reuter, 5 Bände, geb. ... 19
Grillparzer, 5 Bände, geb. ... 10	— 7 Bände, geb. ... 14
Gutzkow, 4 Bände, geb. ... 8	Rückert, 2 Bände, geb. ... 4
Haus, 4 Bände, geb. ... 8	Schiller, 8 Bände, geb. ... 16
Hebel, 6 Bände, geb. ... 12	— 14 Bände, geb. ... 28
Heine, 7 Bände, geb. ... 16	Shakespeare, 10 Bde., geb. ... 20
Herder, 5 Bände, geb. ... 10	Tieck, 3 Bände, geb. ... 6
K. T. A. Hoffmann, 4 Bde., geb. ... 8	Uhland, 2 Bände, geb. ... 4
Immermann, 5 Bände, geb. ... 10	Wieland, 4 Bände, geb. ... 8
Jean Paul, 4 Bände, geb. ... 8	

Ausführliche Prospekte werden kostenfrei abgegeben.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach, Kongregplatz Nr. 2